

davon erzählt, aber nie gesagt, wo genau sie sich befindet.“

Karim ging zu einer Truhe und deutete auf den Verschluss. „Schau mal, das ist das Wappen deines Vaters.“



Sherazade reichte ihm den goldenen Schlüssel und legte vorsichtig ihre Hand auf das Symbol.

Die Kiste klappte auf.

„Da ist ein alter Beutel drin.“ Sherazade nahm ihn und griff hinein. „Mit Feigen.“

Karim verzog das Gesicht. „Nun, das ist nicht gerade das, was ich erwartet hätte. Sonst noch was?“

„Ja, eine alte Öllampe. Aber ich bin mir sicher, da muss noch etwas anderes sein.“ Sherazade zuckte zusammen, als sie ein wohlbekanntes Lachen hörte. Im nächsten Moment bogen Shazaman und Dunyazad um die Ecke.

„Da seid Ihr ja“, säuselte Shazaman. „Was habt Ihr hier Schönes entdeckt? Kann mir mal jemand erklären, was das für eine Schatzkammer ist?“

„Und ob!“ Dunyazad konnte ihr Glück kaum fassen. „Es ist die ‚Kammer der Magie.‘“ Gierig blickte sie sich um. Sie nahm ein schimmerndes Gefäß in die Hand und betrachtete es hingerissen. „Es muss Jahrzehnte gedauert haben, all das zu sammeln. Ich hatte schon immer den Verdacht, dass die Kammer hier irgendwo im Palast ist.“

Sherazade nahm ihr das Gefäß ab und stellte es an seinen Platz zurück. „Diese Sachen gehörten meinem Vater.“

„Warum bist du eigentlich hergekommen, Bruder?“, fragte Karim. „Ach, es gibt noch so vieles zu diskutieren. Du weißt schon, Dinge, die die Regierungsgeschäfte betreffen.“ Shazaman winkte Karim, damit er ihm folgte. „Aber zuvor möchte ich dich bitten, einen Tee mit uns zu trinken.“

„Na, gut“, willigte Karim ein.

Sherazade schnappte sich schnell noch den Sack mit den Feigen und hängte sich die Öllampe an den Gürtel. Dann lief sie hinter Karim her.

Sie kam allerdings nicht weit, denn Dunyazad stellte sich ihr in den Weg und deutete unmissverständlich in Richtung Ausgang. „Das geht nur die engste Familie an. Warte draußen.“

Sherazade rollte genervt mit den Augen, gehorchte aber.

„Ich habe euch gesagt, ich vertraue ...“, wollte Karim protestieren, doch Dunyazad brachte ihn mit einer einzigen Handbewegung zum Schweigen. Blitzschnell hielt sie ein Tablett mit drei Gläsern Tee in Händen.

„Das Beste ist gerade gut genug für meinen Bruder. Lang zu!“ Shazaman nickte auffordernd.

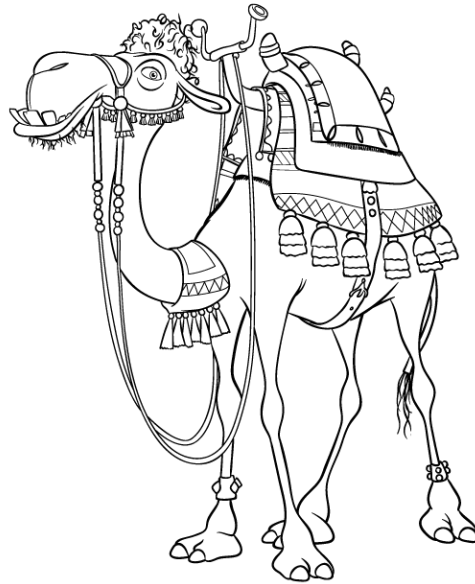
Karim nahm eines der Gläser und trank.

Kaum hatte er den vermeintlichen Tee runtergeschluckt, begann er zu husten und fasste sich an die Brust. „Was ist da drin?“ Blaue Lichtfetzen schossen um ihn herum, Qualm stieg aus seiner Kehle auf. Scheppernd fiel der goldene Schlüssel zu Boden, den Karim noch immer in Händen gehalten hatte.

Dunyazad hob ihn auf und kicherte selbstgefällig. „Jetzt gehört die geheime Kammer mir!“

Shazaman ließ sich auf den Thron plumpsen und setzte sich den Turban auf. „Wunderbar!“

Sherazade hatte gerade ihr Kamel Jamal erreicht, das vor den Stufen des Palastes auf sie wartete, als aus dem Inneren des Gebäudes ein tiefes Grollen und verzweifelte Schreie drangen.



Sherazade ließ den Sack mit den Feigen fallen und rannte zurück. Ihr Gefühl sagte ihr, dass Karim irgendetwas Schlimmes zugestoßen sein musste ...

Als sie den Eingang erreichte, traute sie ihren Augen nicht. Ein riesiges blaues Monster stand dort und schlug auf die herbeigeeilten Wachen ein.



Das Monster schien rasend vor Wut zu sein.

„Was hast du getan?“, zischte Shazaman seiner Frau zu. „Dieses Ding ist nun wirklich kein Floh!“

„Irgendetwas muss falsch gelaufen sein“, gab Dunyazad zu. Blitzschnell schlug sie ihrem Gemahl den Turban vom Kopf. „Osman, schaut! Das Monster

hat den Sultan getötet! Nur die Kopfbedeckung ist noch von ihm übrig!“

Sherazade, die hinter eine Säule gehuscht war und gelauscht hatte, erschrak.

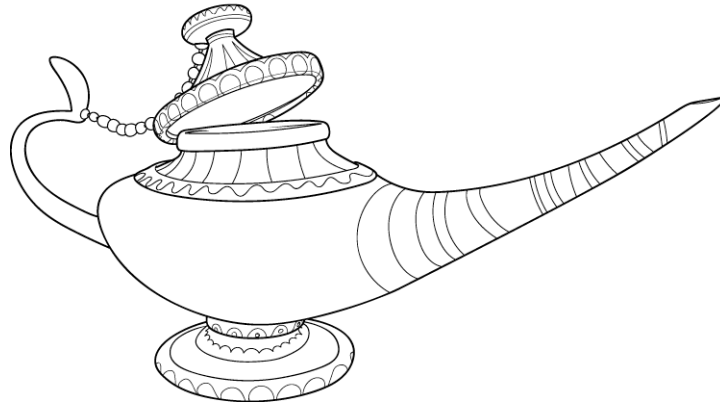
„Es war das Mädchen!“, tönte Dunyazad gerade. „Sherazade hat irgendetwas in der geheimen Kammer gemacht und das Monster entfesselt, das den Sultan gefressen hat. Sucht sie und nehmt sie fest.“

Ehe Sherazade reagieren konnte, war sie bereits von mehreren kräftigen Wachleuten umzingelt und wurde festgehalten.

Kurz darauf wurde Sherazade in eine Gefängniszelle geworfen. Verzweifelt umfasste sie die Eisenstäbe des Gitters und zerrte daran.

„Hey, was soll das?“, erklang eine hohe Fistelstimme. „Mir wird ja ganz schwindelig!“

Sherazade hielt mitten in der Bewegung inne. Sie schaute sich in der kargen Zelle um. Dort war niemand.



Ihr Blick fiel auf die Öllampe, die an ihrem Gürtel hing. Der Deckel darauf bewegte sich. Sherazade stutzte. „Eine sprechende Lampe?“

„Nein, ich bin ein Dschinn!“ Aus der Lampe schlüpfte etwas, das aussah wie ein kleines, violettes Gespenst mit riesigen abstehenden Ohren und freundlichen Kulleraugen. „Mein Name ist Halil. Kennst du zufällig Harun Khalid, den Großmeister der Weißen Magie?“



„Er war mein Vater“, antwortete sie aufgeregt. Vielleicht würde ihr dieser kleine Kerl helfen können ... „Ist es möglich, dass er dir etwas über Magie erzählt hat, Halil?“

„Ja. Und gleichzeitig auch nein.“ Der lustige kleine Geist war verwirrt. „Äh, wieso?“

„Dunyazad hat von einem Fluch gesprochen. Was kann das gewesen sein? Was hat sie getan?“ Sherazade zuckte zusammen, als über ihr durch ein Deckengitter das laute Grollen des Monsters ertönte, gefolgt von den Schreien der Wachen.

Da wurde das Gitter über Sherazades Zelle aus der Halterung gerissen. Ruckzuck schlüpfte Halil zurück in die Lampe. Der Kopf des Monsters erschien in der Öffnung.

„Bleib mir vom Leib, du Biest!“, schrie Sherazade entsetzt. „Du hast Sultan Karim getötet!“

Das Monster schaute sie unendlich traurig an und schüttelte kaum merklich den Kopf. Als erneut Rufe der Wachen zu hören waren, lief es davon.

Sherazade war überrascht. Wieso hatte das Monster sie nicht getötet? Das ergab keinen Sinn. Kurzenschlossen hängte sie sich die magische Lampe an ihren Gürtel und kletterte dann durch die freigelegte Öffnung. Sie lief durch mehrere Gänge und blieb schließlich vor einer mit kunstvollen Ornamenten